



Existenzielle Fragen – und Momente von grosser Intimität

Nach der Commedia-Premiere hat das Festival Origen in Riom nun die erste Tanzaufführung präsentiert und seine Konzertreihe eröffnet.

Carsten Michels

Drei Frauen, drei Männer und ein Streichquartett – mehr brauchen Choreograf Craig Davidson und Komponist Jonathan Emilian Heck nicht, um die grossen Fragen zu verhandeln. Wer bin ich? Wer seid ihr? Was machen wir hier, und wo führt das hin? «Existencia» heisst ihr gut einstündiges Ballett, das am Donnerstagabend in der Burg Riom Premiere feierte. Die erste von insgesamt acht Uraufführungen im Tanzprogramm des Origen-Sommerfestivals. Dramatisch aufgeladen wurde die existenzielle Sinnsuche wohl nicht zuletzt durch den Umstand, dass dieser Ballettauftritt weit und breit der erste seit Monaten war. Tanz in epidemischen Zeiten gab es höchstens am Bildschirm, meist aus der Konserve, bestenfalls als Livestream.

Nun also wieder real: die Tänzer vor uns im Raum, den sie mit Gesten und Bewegung erst behaupten, dann durchmessen, schliesslich erobern, um ihn ganz zu ihrem und unserem zu machen. Wir, das Publikum, lassen uns hinreissen und berühren von ihrer Vehemenz, von Momenten grösster Intimität. Die sechs jungen Tänzerinnen und Tänzer vom Ballett des Zürcher Opernhauses haben scheinbar leichtes Spiel mit uns. Wir sind hungrig, wir wollen sehen und spüren, wollen fühlen, was sie fühlen – selbstbefragend wie Francesca Dell'Aria, zerbrechlich wie Michelle Willems, traumverloren wie Elena Vostro-

tina. Wir bewundern die Eleganz von Esteban Berlanga, die machoferne Männlichkeit von Lucas Valente und beneiden Jan Casier um seine Unbeschwertheit. Sechs Individuen in bestürzender Ausgesetztheit, in tröstender Zwei- und Dreisamkeit, zur Masse verschmelzend in verdächtiger Phalanx.

Innerer Logik gefolgt

Choreograf Davidson bedient sich über weite Strecken einer klassischen Tanzsprache, die er mühelos mit Elementen des Modern Dance verbindet. In seiner Arbeit geht es ihm weniger um Exaltiertheit als vielmehr um ein stimmiges, bis ins Detail durchgearbeitetes Formenvokabular. Wie stilsicher Davidsons Ästhetik ist, zeigt sich, wenn im Pas de deux barocke Anklänge aufblitzen oder in Ensemblefiguren Pina Bausch grüssen lässt – nie bemüht, sondern stets innerer Logik folgend.

Die Musik hingegen – von Heck eigens für «Existencia» komponiert und als erster Geiger des Streichquartetts in der Burg selber mitinterpretiert – hält sich stilistisch vieles offen. Elektronisch bearbeitete Sounds grundieren die Gruppenszenen, von Schlagzeug- und Col-legno-Klängen rhythmisch dominiert; Solo- und Paarszenen werden allein vom Quartett begleitet. Abgesehen von manch harmonischer Harmlosigkeit beeindruckt Hecks Musik durch ihre sinnliche Dichte und die grossen Bögen, die das Tanzstück von

der ersten bis zu letzten Minute tragen. Langer Applaus am Schluss und reichlich Bravorufe für alle Beteiligten – vollkommen zu Recht.

Die Stille nach dem Ton

Vier Stunden vor der Tanzpremiere war am Nachmittag die neue Sängersalle in Riom eingeweiht worden. Die zum Konzertsaal umfunktionierte Scheune liegt nur zwei Gehminuten von der Clavadeira entfernt, die wegen zu enger Sitzverhältnisse bis auf Weiteres als auflagenkonformer Spielort entfällt. Immerhin 50 Zuhörerinnen und Zuhörer finden Platz in dem von Martin Leuthold sakral ausgestalteten Profanbau.

Lieder und Lobgesänge von Benjamin Britten (1913–1976) bildeten das Konzertprogramm, zwei Klavierwerke des Komponisten ergänzten es. Am Flügel begleitet von Alena Sojer sangen Sybille Diethelm (Sopran), Marian Dijkhuizen (Mezzosopran), Martin Mairinger (Tenor) und Clemens Kölbl (Bariton) nicht nur aufgewohnt hohem Niveau, sondern auch einer Eröffnung würdig. Ergriffenheit und Stille nach dem letzten Ton, gefühlt minutenlang, dann der verdiente Beifall, kräftig und dankbar.

Weitere Aufführungen: «Existencia» (Burg): heute Samstag 21 Uhr, morgen Sonntag 17 Uhr. Konzert «Reisende Weisen» (Sängersalle): heute Samstag sowie 10., 12., 23. und 25. Juli, 7. und 9. August, jeweils 17 Uhr.



Tanz in der Burg Riom: Sechs Mitglieder des Zürcher Opernballetts gestalten die Uraufführung von «Existencia». Bild: Benjamin Hofer